

TRANSKRIPT zu dem lebensgeschichtlichen Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

geführt am 20.04.2004 in Region Rotterdam /
Niederlande

Interviewer: Thomas Irmer und Diete Oudeslouijs
Sammlung Dokumentationszentrum NS-
Zwangsarbeit

Transkription: Diete Oudeslouijs
Segmentierung: David Bauer
Übersetzung: Diete Oudeslouijs
Erschließung: Anita Szczukowski
Originalsprache : Deutsch / Niederländisch
Videolänge: 110:40 Min.

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

Graphische Transkriptkennzeichnungen

Kennzeichnungen / Grapheme	Erläuterungen
Mhm... mhm	Einsilbige Zustimmung
Hm.... hm	Einsilbige Verneinung
nee, äh, öh	Einsilbige Rezeptionssignale
Wort...	Abgebrochenes Wort oder Satz
Wort (???)	Unverständliche Aussage
{Wort}	Vermutetes Wort / unsichere Transkription
Das=das=das	Stottern
↓	Tonhöhe der Stimme fällt
↑	Tonhöhe der Stimme steigt
G e d e h n t	Gedehnte Sprechweise
>schneller<	Schnellere Sprechweise
„abc“	Anführungsstriche für Zitat
[Lebensmittel]Karten	Hinzugefügte Erläuterung
(4.0), (6.0), etc.	Längere Pausen, gezählt ab 4 Sekunden: vier Sekunden Pause, sechs Sekunden Pause, etc.
((lacht)) ((holt Luft)) ((staunen)) ((Klingel))	Lachen Luft holen Staunen Klingeln

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

T.d.J.: Ja mein Name ist Theo de Jooden, Theo das ist sehr kurz, ich habe noch zwei Vornamen eigentlich, im Geburtsakt ((lacht)) Tieleman Pieter, auch schöne Namen, nicht, aber meine Mutter hat das nicht so schön gefunden.

D.O.: Ach!

T.d.J.: Und sie fand Theo viel schöner.

D.O.: Und geboren?

T.d.J.: Geboren, ja, nicht hier, in Kinderdijk, ich bin geboren an die andere Seite vom Fluss hier, in Bolnes, da bin ich dann, ja, vor, vor wie viel Jahren, ja, achtundachtzig Jahre her, bin ich da geboren. Mein Vater war Schiffsbauer, es gab damals da noch eine große Schiffswerft, in Bolnes, ist nicht mehr da, und da war mein Vater dann Schiffbauer, und ja, wenn es so weit war, dass ich studieren konnte, das ist nach dem Krieg, ich bin im ersten Jahr vom Krieg angefangen und das war Schluss, nicht, dass war auch der Grund, dass ich da in Berlin gekommen bin, beim Arbeitseinsatz, das glaube ich, dass man das so genannt hat, nicht, und ja, dann bin ich auch Schiffsbauer geworden. Und ja, jetzt bin ich schon viele, viele Jahre pensioniert, aber immer, das geht noch gut hier, das stimmt noch und ich habe eine große Schiffswerft nebenan hier, und da gehe ich so ab und zu noch mal gucken. Da gibts tausend Leute, die da arbeiten, sind vielleicht noch zwei, die wissen, wie ich war ((lacht)), ja so geht das, wenn man so alt wird, dann ja, dann kann man das nicht mehr erinnern und das finde ich auch nicht schlimm.

D.O.: Sie haben aber Etwas Besonderes gemacht, ein Kühlschiff glaube ich?

T.d.J.: Ja, viele besondere Schiffe, ja.

D.O.: Aber gleich nach dem Studium oder als Doktorarbeit oder so, hat er ein Kühlschiff gebaut.

T.d.J.: Wat bedoel je nou, een [Was meinst du jetzt, ein]?

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

D.O.: U zei zoiets, een schip waarmee je ook gekoelde dingen kunt vervoeren [Sie sagten etwas wie: Ein Schiff, in dem man auch gekühlte Sachen transportieren kann].

T.d.J.: Ja, das habe ich auch, aber, das war glaube ich nicht so besonders. Was besonders war, das war ein Tanker für den Transport von Gas, liquid gas, Propan, Butan usw. ((Klingel)) da haben wir den erste davon gebaut. Aber das war nicht hier, ich bin bei einem anderen Schiffswerft angefangen, erste zehn Jahre, und dann bin ich hier gekommen, und da habe ich viel erlebt in der ganzen Welt. Und überall wo Schwierigkeiten waren, dann hatten sie gedacht, da muss de Jooden mal hin. ((lacht)) Ja, das... Aber ich habe doch eine gute Idee über dieser Zeit. Ja, ich weiss nicht, wie weit ich gehen soll, um da was zu erzählen.

T.I.: Alles!

T.d.J.: Ich hab auch erlebt, dass wir solche Schwierigkeiten hatten wegen kein Aufträge und dann Tausende Leute, dann muss man entlassen und das ist sehr schlimm, um Menschen zu sagen: Ist vorbei. Fertig. Hat auch viel gekostet. Aber, ist noch immer da, man hats überlebt. Ja, und ja, was soll ich sonst noch sagen? Ich habe natürlich die ganze Welt habe ich umfahren, haben wir Kunden gehabt bis in Sibirien ((lacht)) und Süd-Amerika, Nord-Amerika, ja, Brasilien, haben wir auch noch eigene Büro da. Ja, das war auch interessant. Und ja, doch, nicht immer so, so einfach, nicht? All diese Länder die habe andere Ideen und die wollen gerne so wenig möglich bezahlen natürlich, für ein gutes Schiff, ((lacht)) ja. Ja, was soll ich dann weiter noch sagen, das geht viel zu weit, ich meine, ich habe das viele, viele, viele Jahre getan und da ist auch viel passiert.

T.I.: Auf welcher... Fangen wir noch mal in der Zeit vor dem Krieg an.

T.d.J.: Vor dem Krieg?

T.I.: Ja, vor dem Krieg. Sie sind...

T.d.J.: Da war ich noch Student

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

T.I.: Da waren Sie noch Student. Und wann haben Sie angefangen zu studieren?

T.d.J.: Ja, mal denken, ja, wie meinen Sie, nicht mittelbare Schule, aber Universität?

T.I.: Mhm.

T.d.J.: Naja, da bin ich angefangen in 41, 42 und dann war Schluss, weil unsere Nachbarn sind gekommen und die haben die Sache geschlossen.

D.O.: An welcher Uni...

T.d.J.: Und man sollte eine Solidaritätserklärung unterschreiben.

T.I.: Aber vielleicht können wir noch kurz vorher nochmal auf die Zeit eingehen, bevor die Deutschen kamen, ja? Waren Sie noch nicht in der Uni... Waren Sie noch in der Schule? Oder waren Sie dann schon an der Uni?

T.d.J.: Ich bin angefangen an der Universität 41.

T.I.: Ja.

T.d.J.: Und naja, dann war das in 42 schon Schluss. Davor, das war auch eine gute Schule, aber man sollte da ein Diploma davon haben, um studieren zu können.

T.I.: Welche Schule war das? Wo war die Schule?

T.d.J.: In Dordrecht, hier nebenan, und das nannten wir middelbare school.

DO: Einfach weiterführende Schule.

T.d.J.: Ja.

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

T.I.: Und wie war das... Waren Sie dort auch, als die Deutschen kamen, als die Niederlande besetzt wurde?

T.d.J.: Ja, da, war ich... Nein, da war ich zuhause, hier an der andere Seite vom Fluss, ja.

T.I.: Und wie, wie war... Wie haben Sie das erlebt, als die Deutschen kamen? Was haben Sie... Was haben Sie...

T.d.J.: Im Anfang haben wir im allgemeinen in Holland nicht gewusst, wo das hinführt. Dann haben wir auch noch nicht so viele Schwierigkeiten mit den Deutschen, aber allmählich, und immer weiter weiter weiter, schlimmer, schlimmer.

D.O.: Aber ich denk, der Herr de Jooden hat sicherlich auch gesehen, dass Rotterdam bombardiert wurde?

T.d.J.: Ja natürlich.

D.O.: Das war auch ganz schlimm.

T.d.J.: Doch das haben... Wir standen, paar gute Freunde... Dann, ja, {was heißt das}? Ein Deich, wissen Sie was auf dem Deich? Entlang dem Fluss, bisschen weiter, nicht hier, da, und da haben... Von da aus haben wir gesehen, wie Rotterdam bombardiert wird. Schrecklich, schrecklich, aber so was, das kam so, ja, mit Stukas und usw.

D.O.: Und die Flugzeuge haben Sie auch gesehen?

T.d.J.: Ja, natürlich. Ja, die kamen überfliegen und dann zwei Tage später bin ich mit meinem Freund haben wir auf unserem Fahrrad die Trümmer besucht, in Rotterdam. Schlimm, schrecklich, schrecklich und das war völlig unerwartet und Rotterdam war ziemlich zerstört, nicht alles, aber im Zentrum sicherlich, ja, und ja, auch viele Toten. Ja, da habe ich kein kein (???) davon, aber das war eine sehr schlimme Sache.

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

D.O.: Und den Brand, den konnte man auch sehen?

T.d.J.: Ja, dann konnte man die Stadt in Brand sehen, von hier aus, ja. Schlechte Zeit, aber ich habe es überlebt, aber dann hats erst angefangen. ((lacht))

D.O.: In welche Universität sind Sie gegangen?

T.d.J.: Delft.

D.O.: In Delft.

T.d.J.: TU Delft, Technische Universität Delft, ja. Ja.

D.O.: Und erst haben Sie kein Schiffsbauer gemacht?

T.d.J.: Ja, doch. Mein Vater war Schiffbauer, Grossvater war Schiffbauer, und was sollte ich werden: Schiffbauer. Damals war das so. Heutzutage die jungen Leute wollen alle etwas undeutliches studieren und dann frage ich mich ab: Kann man da sein Brot damit verdienen später? Das war bei mir nicht der Fall. Es war sowieso, dass ich Schiffbauer werde. Und mein Vater fand das fantastisch, denn er hat mir studieren lassen in Delft und das war knapp mit Geld, aber das ist, hat geklappt und dann bin ich das Schiffsbauingenieur geworden. Und das was sein Traum, und das habe ich wahr machen können.

D.O.: Und die Studenten in Delft und Leiden, waren eigentlich bekannt, weil es dort viel Widerstand gegeben hat?

T.d.J.: Ja, ja aber das hab ich weniger miterlebt als Studenten, die in Delft selbst. Ich war, wie man sagt, spoorstudent. Wie sagt man?

D.O.: Bahnstudent.

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

T.d.J.: Bahnstudent, also ich ging jeden Tag in Delft in die Universität, erst mal mit Fahrrad, und dann mit Zug, und dann wieder spazieren, in Delft. Autos? ((lacht)) Keine Sprache davon. ((lacht)) Ja was soll ich dann weiter noch sagen, Sie sollen mir ein bisschen helfen?

D.O.: Aber Sie waren... Mit welchen Leuten haben Sie studiert? Waren dort auch andere Bahnstudenten dabei?

T.d.J.: Wie meinen Sie?

D.O.: Waren Sie alleine als Sie nach Delft gefahren sind, oder gab es auch andere?

T.d.J.: Nein, nein, in diesem Zug da waren mehrere Studenten, und ja, ja doch! Wij noemden dat, wir waren also das heisst: Spoorstudent. Das heißt, man wohnte nicht in Delft, man kam jeden Tag mit den Eisenbahn in Delft, um da zu studieren. Ja.

D.O.: Und haben sie was gemerkt vom Widerstand? Von den Studenten, dass da Widerstand war, dass Professoren protestierten?

T.d.J.: Weil ich in dieser Zeit nicht immer dabei war, hab ich doch da weniger davon gespürt, als was da wirklich in Delft bei die Studenten selbst passiert ist. Aber am Ende saß ich auch in dem Zug nach Deutschland, nicht? ((lacht)) Ja, dann, sind wir... Man sollte damals dann Solidarität mit den deutschen Behörden unterzeichnen und das haben wir nicht gemacht weil, wir waren nicht solidär. Und am Ende sind dann doch all diese Studenten, die das nicht unterschrieben haben auf Transport gestellt nach Deutschland. Und da war ich einer davon. Und man wusste gar nicht, wie, wo und was und ja, dann kamen wir nach einer sehr langen Zugfahrt in Berlin kamen wir an. Und da, ja, da sind wir in ein Fabrik, ein große Fabrik: Borsig. Sagt Ihnen das was? Das ist kleine, keine kleine Fabrik, ganz große: Borsig. Und das war früher ein Fabrik, die machten dann voor de spoorlijn...

D.O.: Die Bahnlinie.

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

T.d.J.: Ja, und Lokomotive und alles aber in diesem Moment hat man Kanonen fabriziert da. Und ich {wird} hinter ein Drehbank... Sagt man, nicht? Gestellt. Und muss Unterteile machen für Kanonen und... Und wir waren mit 100 Studenten da, und nicht alle technische Studenten, da waren auch Studenten die haben studiert für Notariat, für Doktor, für... Ein

ganz große Gruppe, aber verschiedene Richtungen, nicht alles technisch. Und da sind wir dann mit 100 Mann in der Westhalle, {weil} bei Borsig zu arbeiten {gestellt}.

D.O.: Sagen Sie noch wie sie weggegangen sind von zu Hause, nach Ommen, sind sie gekommen?

T.d.J.: Ja, ja, nicht direkt nach Ommen. Wir sollten in Den Haag zusammen kommen und man wusste gar nicht, wie was und wo und wohin und dann sind wir dann im Zug nach Ommen gefahren in... Und das war ein Zwischenlager, wo wir dann einige Zeit gewesen sind, und man wusste gar nicht, was passieren sollte.

T.I.: War das ein Lager mit Baracken? Also...

T.d.J.: Ja, Baracken, ja. Aber dann, die (???) bewakers.

D.O.: Bewacher.

T.d.J.: Bewacher waren verkehrte Holländer. Die waren nationalsozialistisch und das waren das schlimmste was man haben kann. Dann deutsche Soldaten, da konnte man besser mit, als mit diese Leute. {NSBers}, Sie wissen, was das heißt, nicht?

D.O.: Ja, klar.

T.d.J.: Ja, und naja, an einem gewissen Tag, dann müssen wir in ein Zug und wird nichts gesagt wohin und was, und ja, der Zug war zu klein, so wir waren in einer... Wie heißt das? Coupe. Eine Abteilung.

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

D.O.: {Ein Abteil}.

T.d.J.: Da konnte man mit acht Leute sitzen und da waren 12 Leute drin, und da ab und zu mal abwechseln, nicht? Ja, und in der Nacht fahren und am Ende waren wir in Berlin, nicht in der Mitte, wo dann das Station war, wo wir ausgestiegen sind.

D.O.: War es Rehbrücke?

T.d.J.: Das weiß ich nicht mehr.

D.O.: Potsdam-Rehbrücke?

T.d.J.: Nee, Rehbrücke kommt later... Später, denke ich, ja aber das macht nicht so viel... Es war in Berlin, ein Vorstadt von Berlin.

T.I.: Und waren Sie in einem Barackenlager, oder?

T.d.J.: Ja, ja.

T.I.: Ja.

T.d.J.: Von da aus in einem sehr große Barackenlager und das war, wie heißt es auch wieder... Und ich bin da in verschiedenen Baracken gewesen. Wuhlheide, nein, nicht Wuhlheide, das ist später, ja. Na, das kann ich nicht gleich sagen, aber das war ein sehr große Barackenlager, da waren Tausenden von Leute da in diesen Baracken, alles Ausländer.

T.I.: Und viele Niederländer, oder auch andere Nationen?

T.d.J.: Ja, doch. Wir waren schon mit 100 Niederländern, aber das waren alles Studenten, und da waren noch mehr Niederländer ja, aber ja, alle Nationalitäten, und es war... Hat nicht lange gedauert, das wir da gewesen sind, und dann wurden wir, die Gruppe Studenten, die

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

wurden getrennt. Wir kamen in einem kleinen Barackenkamp mit nur diese 100 Studenten, denn ich nehme an, dass die deutschen Behörden, Studenten doch ein bisschen zu gefährlich erachteten, denn wir hatten vielleicht doch ein bisschen mehr Vernunft. ((lacht)) Zit daar de camera te kijken [Ist dort die Kamera die zuschaut]? ((lacht))

T.I.: Und wie haben... Was haben Sie... Wie waren so Ihre ersten Eindrücke, als Sie nach Berlin kamen? Also, was haben Sie dann gedacht, was mit Ihnen passieren würde? Oder was waren Ihre Gedanken oder Gefühle? Also was...

T.d.J.: Oh, das kann ich nicht so gut erinnern. Damals war Berlin natürlich ein sehr schöne Stadt, noch nicht bombardiert, das kam später, und... Aber wir waren natürlich in ein Barackenkamp, sagt man, bisschen outside, nicht im Zentrum.

D.O.: Ich glaube in Reinickendorf.

T.d.J.: Ja, ja, nicht.

D.O.: Oder Tegel?

T.d.J.: Tegel! Berlin-Tegel! Ja, da war ich. Berlin-Tegel. Am Tegeler See, eine schöne Stelle, ja. Aber ja, in Kanonenfabrik. ((lacht))

T.I.: Und Sie waren mit den anderen Studenten, in einem kleinen Lager, nur für Studenten?

T.d.J.: Ja, wir hatten... Sie haben uns immer separat gehalten, das war nun so, {denn} erst in das große, das war eine {Sammelung} und dann wurden wir in ein kleine Lager, aber nur mit diesen 100 Studenten und dann sind wir noch zwei, drei Mal in...

D.O.: Umgezogen.

T.d.J.: Umgezogen, ja. Aber am Ende waren von diesen 100 noch 50 da, der Rest war schon, und das habe ich selbst auch gemacht: Geflüchtet. Das war sehr schlimm eigentlich,

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

aber ja, man ist jung und hat misschien vielleicht nicht alle Gefahren gesehen. Ich habs geschafft. Ich bin bis Duisburg gefahren, und da habe ich einen holländischen Schiffer gefunden, die mir mitnehmen wollte nach Holland, und dann kam ich hier so vorbei gefahren und das erste Segelschiff, was ich sah, war ein Freund von mir, der konnte es kaum glauben, dann war ich mehr als ein Jahr weg gewesen. Naja inzwischen habe ich natürlich doch auch diese Monate in ein, das heißt: Arbeitserziehungslager. Man kann ruhig sagen Konzentrationslager, da habe ich einige Monate durchgebracht.

T.I.: Wie kam es dazu, dass wie sie da überhaupt hinkamen? Also, was war ...

T.d.J.: Man hat... Mein Freund und ich arbeiteten in dieselbe Abteilung mit kleinen Drehbanken und, 12 Stunden pro Tag, war das, ja. Und auch nachts, und ja, die Führung, wie heisst es, der Betriebsleiter, die war nicht sehr zufrieden mit diese Studenten, denn die Output von diese Abteilung ist runtergegangen, als wir da waren ((lacht)), ja.

T.I.: {Und sie waren nur praktisch Studenten}?

T.d.J.: Ja, bitte.

T.I.: Waren Sie dann auch wieder bei der Arbeit, auch wieder als Studentengruppe zusammen? Also...

T.d.J.: Na, in derselbe Abteilung.

T.I.: In derselben Abteilung, ja.

T.d.J.: Ja, das war ein ziemlich, ja, sehr große Maschinenfabrik.

T.I.: Ja.

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

T.d.J.: Und wir arbeiteten dann im Anfang in die Abteilung, wo kleine Geschütze gemacht werden, und später habe ich auch noch gearbeitet an ein riesengroße Drehbank, wo dann sehr schwere Kanonen fabriziert werden.

T.I.: Und was haben Sie dann genau gemacht? Also haben Sie...

T.d.J.: Nein, wir machten natürlich nicht die ganze Kanonen. Unterteile.

T.I.: Mhm, ja. Und Sie mussten Fräsarbeiten machen, oder Stanzarbeiten? Oder haben Sie Schrauben gedreht, oder Löcher gebohrt? Was haben Sie...

T.d.J.: Na, ja, Drehbank, sehr große Drehbank. Und auch, ja, wie heißt das auf Deutsch? Vertikale, auf Holländisch sagen wir Kotterbank, aber das ist nicht so wichtig, denke ich. Und das war ziemlich schwere Arbeit. Und was uns passiert ist, dass diese Fabrik wurde bombardiert, und das wird immer schlimmer, am Tag die Amerikaner, am Nacht die Engländer, oder vice versa, das weiß ich nicht. Wird immer schlimmer, und wir haben dann jedes Mal im... Wie heet het?

D.O.: Schützen ... Splittergräben.

T.d.J.: Ja, hoe noem je dat dan, als je van afweer, nee, om niet de bommen op je kop te krijgen [Ja, wie nennt man das, wenn man von Abwehr, nein, um keine Bomben auf den Kopf zu bekommen]?

D.O.: Splittergraben.

T.d.J.: Ja, ja. Und ja, das war manchmal am Tag oder am Nacht vier, fünf Mal und das ist natürlich nicht gut für die ja, Arbeit, ich meine, da wird nicht viel produziert und auf einmal ist eine Bombe auf unsere Abteilung gefallen. Und da waren alle Maschinen kaputt usw. und wir sollten trotzdem da kommen. Unser Lager war auch {zersplittert}, das war kachelhout, wie heißt es?

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

D.O.: Ofenholz.

T.d.J.: Ofenholz ((lacht)), ja, schrecklich, aber da hatten wir, die Studenten, die da drin waren, da ist keiner von uns verletzt worden, maar [aber] wir saßen viele Zeiten in diesem

Shelter, diese, ja, halb in den Grund, halb da oben, wie heißen die Dinge? Ja, und auf einmal war auch eine Bombe auf unser Lager und das war nur Holz, Holzsplitter, alles kaputt, alles kaputt, und nichts...

D.O.: Ihre eigenen Sachen waren auch kaputt?

T.d.J.: Ja, aber wir hatten schon ein System, dass wir, (???), dass wir unsere Sachen, persönliche Sachen, die hatten wir alle in große Koffer, und wenn dann Luftangriff, dann gingen all die Koffer in ein kleine... Und das war nebenan bei unserem Lager, wenn da Lager kaputt gemacht wurde, dann war all unser Besitz, die Koffer, waren noch da. Das war natürlich eine Maßnahme die wir dann selbst so getroffen haben, nicht? Und dann, danach wirds schrecklich, man hatte gar kein Unterkunft für uns. Da war ein altes Passagierschiff, das war am Tegelersee, das {lag} da, das was verrostet, da wäre... Die Hälfte von den Studenten musste darin leben, und ich mit die anderen Hälfte, wir haben gelebt im Keller von ein Hotel. Ja, schrecklich, ja, so war das. Und wir wurden dann doch noch erwartet, in die Fabrik gekommen, die war auch kaputt, wir hatten nichts zu tun, und die Behörden haben dann meinen Freund und ich, die haben uns festgenommen und dann sind wir auf diese Weise in dieses Lager gekommen, weil man wollte ein Vorbild stellen gegenüber die andere Studenten, und wir zwei sind dann festgenommen.

D.O.: Und das waren der Nico...

T.d.J.: Nico (???)

D.O.: Nico Groenhart.

T.d.J.: Nico Groenhart. Ja, die ist, ja... Das ist Nico. Naja, die ist schon lange verstorben.

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

T.I.: Und wurden Sie festgenommen von der Gestapo, oder von...

T.d.J.: Naja, das wusste man natürlich nicht.

T.I.: Ja, ja.

T.d.J.: Das war Militär.

T.I.: Ja.

T.d.J.: Und, naja, die Geschichte wie das gegangen ist, Verhör, oder?

D.O.: Ja.

T.d.J.: Man wurde verhört, hat gar kein Zweck.

D.O.: Ich glaube Sie sind erst in die Polizei... Ins Polizeirevier...

T.d.J.: Oh, das war schrecklich.

T.I.: Aber hat man Sie einfach so willkürlich ausgewählt, also sozusagen Sie und ihren Freund? Also wurden Sie einfach...

T.d.J.: Ich denke man wollte ein... So wird das nie gesagt, ein Vorbild stellen, wir zwei, und wir waren das Vorbild, soll dann den anderen Studenten zeigen, du musst mitmachen, sonst geht es mit Theo und Nico. Ja, wir haben dann da etwa drei Monate denke ich, zweieinhalb...

D.O.: Waren Sie im Polizeibüro?

T.d.J.: Auch.

D.O.: {Und dann} sind sie nach Alexanderplatz {gebracht worden}.

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

T.d.J.: Alexanderplatz, schrecklich. Da waren tausende Leute, alle gefangen genommen, und das waren... Die sind mit Diebe, verkrachter ((lacht)).

D.O.: Vergewaltiger.

T.d.J.: ((Lacht)) Alles schlechte was man bedenken kann, war da zu finden und was wir auch sehr viel hatten waren luizen.

D.O.: Läuse.

T.d.J.: Läuse. Schrecklich, achachach, ja, und gar nichts zu essen, einmal pro Tag ein Stück Brot, und ab und zu etwas anderes und warten, warten, warten auf Verhör.

D.O.: Und Sie waren getrennt?

T.d.J.: Und ja... Haben sie uns getrennt ja, vielleicht, um dann zu hören was der eine sagt und der andere sagt. Na, Nico haben die viele, viele Fragen gestellt, mir kaum, das war, das war eine Formalität.

D.O.: Und Sie waren mit anderen Leuten in der Zelle, glaube ich?

T.d.J.: Ja, da sind wir getrennt worden von die große Gruppe und wieder in ein andere Raum, und da war, das war etwas besser. Aber bald wird das auch wieder voll, und ja verschrikkelijk. Um damit zu leben, man muss dann denken, ein junger Mann, nicht? Noch in Kraft des Lebens und so was, alles Schlechte, was man bedenken kann, das war da. Und naja, warten, warten, warten, und dann auf einmal haben wir gehört, wir sollten in eine Fabrik, nicht in, wir sollten in ein Lager geschickt werden. Und das war Wuhlheide und das war ein richtiges Konzentrationslager, kein Unterschied, es war Holzbaracken, und man schlief darin vier hoch.

D.O.: {Stapelbett}.

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

T.d.J.: Übereinander. Und wir mussten arbeiten, es war schon Winter, kalt, November denke ich so, diese Zeit. Wir mussten arbeiten, an Eisenbahn. Wie heißt es? Schienen...

D.O.: {Gleise}.

T.d.J.: Legen, sehr schwere Arbeit, und da wurden wir morgens... Ik zit hieraan, dat moet zeker niet [Ich fasse das Mikrophon an, sollte ich wohl besser nicht tun]. ((lacht)) In ein Güterwaggon stehen und dann wurden wir dahin gefahren, und mussten da arbeiten an Eisenbahn, sehr schwere Arbeit, sehr schwere Arbeit.

T.I.: Wie war denn das nochmal als Sie vom Alexanderplatz ((Klingel)) von der Polizei...

T.d.J.: Ja.

T.I.: Mit dem Auto, oder wie kamen Sie nach Wuhlheide? Sind Sie da hingefahren worden mit einem Auto, oder?

T.d.J.: Wahrscheinlich Eisenbahn.

T.I.: Ja, Eisenbahn. Und wie war dann... Kamen Sie da an in Wuhlheide und wurden dann, erstmal... Gabs da eine Prozedur? Wo Sie da eingeliefert wurden?

T.d.J.: Ja, natürlich. Man musste alles einliefern, man bekam Gefängniskleidung, mit großer Nummer auf dem Rücken.

T.I.: Wissen Sie noch Ihre Nummer?

T.d.J.: Nicht mehr.

T.I.: Und Sie kriegten dann eine Häftlingskleidung?

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

T.d.J.: Ja, ja, Häftlings... Wie Sie es so nennen wollen, gefangeniskleding [Gefängniskleidung].

T.I.: Ja...

T.d.J.: Und das war im Winter und dann keine Jacke darüber oder so. Wir haben viel Kälte gelitten da.

T.I.: Also was für Schuhe... Hatten Sie Schuhe auch? Konnten Sie Ihre Schuhe behalten, oder kriegten Sie neue?

T.d.J.: Da fragen sie mich was, das weiß ich eigentlich nicht mehr.

T.I.: Und sie kamen dann in eine Baracke in Wuhlheide, mit dem Nico zusammen, oder...

T.d.J.: Ja, ja, dann waren wir wieder zusammen. Naja, und das, ja, man wusste nicht, wie lange und wie und was und wo, aber ich habe schon gesagt, man musste dann Schienen legen, Eisenbahn.

T.I.: Mhm.

T.d.J.: Und sehr schwere Arbeit. Die letzte Zeit davor habe ich auch im Krankenlager gearbeitet, weil ich fand das so schrecklich, diese Arbeit da, und dann ging ich Nico, die lag im ziekenhuis, Krankenlager, besuchen und dann habe ich gedacht, kann ich hier mal kommen, hier ist es warm, und da gibt es auch was zu essen und da habe ich mein, auf eigener Bewegung mein, wie heißt das? Grote teen?

D.O.: Großzehe.

T.d.J.: Große Zeh von meinrechte Fuß kaputt geschlagen, dann ist man doch schon bisschen am Ende, ja. Ich dachte, dann komme ich vielleicht in ein Krankenlager, und das ist so geschehen und ja ich konnte doch noch ziemlich bewegen und dann wurde ich

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

beauftragt, mit Essen rundbring von all den Leuten, die dort lagen, und es waren dabei die waren am Sterben und ich hatte genug zu Essen, von den Portionen, die eigentlich für diese Leute bestimmt waren. Ja, so weit ist man dann gekommen, aber da waren Jungs dabei die hatten vielleicht noch ein, zwei Tage zu leben, die wollten gar nicht essen, aber das Essen das gebracht wurde, das war das Anzahl von die Leute, die da in diesem, ja, Krankenhaus kann man kaum sagen. ((lacht)) Ja, das war eine Zeit. Und dann an gewissen Tag bin... Hörte ich dann meinen Namen, ich sollte austreten und dann bin ich... Wurde ich entlassen, musste ich nach eine andere Fabrik.

Op maandagochtend worden ze plotseling uit hun cel gehaald en op een vrachtauto gezet. Ze hebben elf dagen vastgezet. O, zalige frisse lucht na elf dagen, schrijft Nico. [Am Montagmorgen werden sie plötzlich aus ihren Zellen geholt und auf ein Laster gesetzt. Sie haben elf Tage gesessen. Ach, herrliche frische Luft nach elf Tagen, schreibt Nico.] Het einddoel is het Arbeitserziehungslager, een heropvoedingskamp in Wuhlheide, aan de Oostkant van Berlijn. [Das Endziel ist das Arbeitserziehungslager, ein Umerziehungslager in Wuhlheide, auf der Ostseite Berlins.] Het lijkt een gewoon barakkenkamp maar het is met hoge muren en prikkeldraad omgeven en er zijn veel bewakers met geweren, schrijft Theo. Het zal een waar strafkamp blijken te zijn. [Es scheint ein normales Barackenlager aber es ist mit hohen Mauern und Stacheldraht umgeben, und es gibt viele Bewacher mit Gewehren, schreibt Theo. Es wird sich herausstellen, dass es ein richtiges Straflager war.] Zowel bei Nico als bij Theo wordt het hoofd kaal geschoren - O ja, vanwege de luizen - er blijkt toch nog wat gedierte op te zitten. ((lacht)) [Bei Nico wie bei Theo wird der Kopf kahlrasiert - o ja wegen der Läuse - es stellt sich heraus, dass doch noch Ungeziefer da ist.] Ze moeten hun kleren uittrekken en worden met een of andere zalf tegen luizen ingesmeerd. [Sie müssen ihre Kleidung ausziehen und werden mit irgendeiner Salbe gegen Läuse eingeschmiert.] Moet je nagaan. Verstehen Sie das? Schrecklich - ze krijgen een pak aangemeten, dat bestaat uit aan elkaar genaaide stukken stof met een rugnummer. [Meine Güte. Verstehen Sie das? Schrecklich - Sie bekommen einen Anzug angemessen, der besteht aus einigen aneinander genähten Stücken Stoff mit einer Rückennummer.] Een soort boevenpak, zodat we voor iedereen te herkennen waren, schrijft Theo. Hun voeten passen niet in de houten klompen - keine Schuhe mehr - [Eine Art Kriminellenanzug, so dass wir für alle zu erkennen sind, schreibt Theo. Ihre Füße passen nicht in die Holzschuhe - keine Schuhe mehr -] Ze

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

krijgen een slaappleats in een Lager met vooral Tsjechen. De Tsjechen zijn de baas in de barak en dat laten ze aan de nieuwkomers duidelijk merken. [Sie bekommen einen Schlafplatz in einem Lager mit vor allem Tschechen. Die Tschechen sind Herr und Meister in der Baracke, und dass zeigen sie den Neuankömmlinge ganz klar.] Nico weigert op een stalen bed zonder matras maar met wandluizen te slapen en kiest voor een plek op de houten bank. We moesten zo op de stalen veren liggen, want strozakken waren er niet.

[Nico weigert sich, auf einem Stahlbett ohne Matratze, jedoch mit Wandläusen, zu schlafen und wählt einen Platz auf der Holzbank. Wir mussten einfach so auf den Stahlfedern liegen, denn es gab keine Strohsäcke.] Dit zint de Tsjechen niet. De Stubenmeister, kameroudste, noemt hem Herr Baron en zwaait elke avond met zijn gummikarwats voor zijn ogen. [Das passte den Tschechen nicht. Der Stubenmeister nennt ihn Herrn Baron und fuchelt ihm jeden Abend mit seiner Gummipeitsche vor den Augen.] Soms is het raak. In dit lager is het ieder voor zich. Nico en Theo horen dat ze zijn ingedeeld bij een zwaar-, zwaarbewaakte troep van 10 man [Manchmal trifft es ihn. In diesem Lager ist es: Jeder für sich. Nico und Theo hören, dass sie eingeteilt sind bei einer schwer schwerbewaffneten Truppe von 10 Mann] een spoorlijn enneh, richting het Oosten moesten werken, zwaar werk, bielzen sjouwen, keien sleppen, en we krijgen nauwelijks te eten. doodmoe en slap van de honger, aldus Theo. [die an einer Bahnlinie, eh, Richtung Osten arbeiten mussten, schwere Arbeit, Bahnschwellen tragen, große Steine schleppen, und wir bekommen kaum etwas zu essen, tot müde und schlaff vor Hunger, so Theo.] Het dagelijks menu bestaat uit twee boterhammen en een kom koolsoep, heel af en toe een kop koffie, een kleine halve liter soep die altijd eender smaakte, namelijk een grondsmaak, [Das tägliche Essen besteht aus zwei Butterbrote und eine Schale Kohlsuppe, ganz selten auch eine Tasse Kaffee, fast eine halbe Liter Suppe, die immer gleich schmeckte, nämlich erdig,] omdat de aardappelen er ongeschild doorheen waren gedraaid, en om half vijf - alsjeblijf, dat was ik al vergeten, zo vroeg - om half vijf, [denn die Kartoffeln waren ungeschält reingetan, und um halb fünf - sage mal, das hatte ich vergessen, so früh - um halb fünf,] moesten ze halfnaakt op appel staan, daar begint het krabben aan hun lijf, dat de hele dag doorgaat, want ze zaten vol ongedierte. [mussten sie halbnackt auf Appell stehen, dort fängt das Kratzen an, das den ganzen Tag andauert, denn sie sind voller Ungeziefer.] Vervolgens gaan ze na een uur lopen met de trein naar de werkplaats. De werkdag is van 6 tot 6. Er is geen wasgelegenheid in het kamp, ze kunnen zichzelf noch hun kleding schoonhouden, [denn sie sind voller Ungeziefer. Danach

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

gehen sie zur Arbeitsstelle, nach einer Stunde laufen, mit dem Zug. Der Arbeitstag ist von sechs bis sechs. Es gibt im Lager keine Waschgelegenheit, sie können weder sich selbst noch ihre Kleidung sauber halten,] ze hebben geen enkele verschoning bij zich, hun krachten beginnen af nemen. Nico heeft het gevoel, of hij geheel buiten de wereld staat. [sie haben gar keine saubere Wäsche dabei und ihre Kraft lässt nach. Nico hat das Gefühl, dass er ganz und gar außerhalb der Welt steht.] Op 5 oktober schrijft Aad Bos, dat was ook een Delftse student, die erbij was: Maar nu allereerst een minder prettig iets, ik val maar prompt met de deur in huis. [Am 5. Oktober schreibt Aad Bos, ebenfalls Student aus Delft, der dazugehört: Aber jetzt erst ein weniger gute Nachricht. Ich werde es lieber gleich erzählen.] Sinds vorige week woensdag zijn Nico Groenhart en Theo de Jooden opgesloten. Ze zijn stout geweest (lacht) en dat beviel de bedrijfsleiding niet. Ze hebben een nacht in de fabriek geslapen en dat is ontdekt. [Seit voriger Woche sind Nico Groenhart und Theo de Jooden eingesperrt. Sie sind frech gewesen (lacht) und das gefiel der Betriebsleitung nicht. Sie haben eine Nacht in der Fabrik geschlafen und das wurde entdeckt.] - Nou ik heb je gezegd waarom we daar sliepen, er was niets te doen. - Het is niet mooi maar we zijn vol goede moed. We hebben bij verschillende instanties onze best gedaan voor hen en we geloven wel dat het enigszins gelukt is. [- Na, ich habe dir gesagt, warum wir dort schliefen, es gab nichts zu tun. - Es ist nicht schön, aber wir sind guter Hoffnung. Wir haben bei verschiedenen Instanzen vorgesprochen und wir glauben, dass ist uns einigermaßen gelungen.] We kunnen natuurlijk niet bewerkstelligen dat ze binnen een dag terug zijn, we kunnen ervan maken wat er van te maken is. We hopen snel weer compleet te zijn met de kamer. Nog verder? [Wir können natürlich nicht dafür sorgen, dass sie innerhalb eines Tages wieder da sind, aber wir können unser Bestes tun. Wir hoffen, dass unser Zimmer ganz schnell wieder komplett ist. Noch weiter?]

D.O.: Laten we dit zo even laten staan, dan bent u misschien even weer terug in uw herinnering? [Lassen wir das mal kurz so stehen, dann sind Sie vielleicht wieder kurz zurück in ihrer Erinnerung?]

T.d.J.: Aad vraagt aan zijn moeder of zij het nieuws over Nico persoonlijk aan hun ouders kan gaan vertellen, hij durft ze zelf niet te schrijven. (Aad bittet seine Mutter, ob sie die Nachricht über Nico seinen Eltern sagen kann, er traut sich selbst nicht, ihnen zu schreiben.)

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

D.O.: Und das war der Freund, Aad? (???)

T.I.: Wie? Können Sie... Können Sie kurz... Oder können Sie beschreiben, wie es in so einer Baracke aussah? Also n Wuhlheide. Waren das so viele doppelstöckige oder mehrstöckige Betten?

T.d.J.: Das hab ich gesagt, vier übereinander.

T.I.: Ja.

T.d.J.: Oh, das war schrecklich, das waren Holzbaracken und die waren ausgerüstet mit diesen, naja, keine Betten eigentlich, das, ja - Magazinvorrat. ((lacht)) Wir wurden vier hoch, nicht? In der Mitte ein Pfad und an beiden Seite waren dann diese sogenannte Betten, aber es gab keine Matratzen. Nichts. Können Sie sich nicht vorstellen, was?

T.I.: Worauf haben Sie dann geschlafen? Oder, oder... Holz?

T.d.J.: Ja, das weiß ich nicht mehr, vielleicht waren wir zu müde, um dann... Doch ein bisschen geschlafen haben, nicht? Aber schrecklich.

T.I.: Es war kalt, gabs einen Ofen? Oder...

T.d.J.: Es war, was war dann die Zeit, Dezember, nein November. Ja, November. Ja, bestimmt nicht warm, und gute Kleider haben wir auch nicht, das haben sie ja...

T.I.: Und war... Gab es Waschgelegenheiten? Gabs ein Waschbecken in der...

T.d.J.: Nein, das habe ich auch schon gesagt, Baden oder Duschen war nicht dabei, ja, man wurde behandelt als Vieh. Noch schlechter eigentlich.

T.I.: Sanitäre... Sanitäre Anlagen, gabs da... In der Baracke, oder außerhalb auch... Also Toilette?

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

T.d.J.: Kann ich mich nicht erinnern, es wird nicht viel gewesen sein.

T.I.: Und wie viele Menschen waren in einer Baracke? Ungefähr?

T.d.J.: Viele. Ja, die genaue Nummer kann ich nicht sagen, aber das waren nicht 10 oder 20, das waren eher 50 oder 60 in einer Baracke.

T.I.: Und...

T.d.J.: Man wurde auch gestapelt, so, vier hoch. ((lacht)) Können Sie sich nicht vorstellen, dass Menschen das anderen Menschen antun können. Die Deutschen, die uns da mussten bewachen, bewachen, die haben doch, dass die das alles gemacht haben, das ist doch kaum zu glauben, wir waren doch auch normale Menschen. Wir haben nichts falsch getan. Naja.

D.O.: Und der Stubenmeister, was war das für einen Mann?

T.d.J.: Na, das kann ich mich nicht so gut erinnern, manchmal wird auch geschlagen, mit den Peitsche. Schrecklich! Wir wurden behandelt wie Vieh, noch schlimmer eigentlich. ((lacht))

D.O.: Und haben Sie auch in der Baracke gegessen, wie ging das genau?

T.d.J.: Na, das eigentlich weiß ich das nicht mehr, ob es noch separate Baracken waren, wo man dann essen konnte, aber man bekam nicht viel ((lacht)) bisschen Suppe und ein Stück Brot, das war es.

D.O.: Und bekamen Sie auch Frühstück, oder war das Brot für abends und morgens?

T.d.J.: Na, ich weiß nicht mehr.

T.I.: Wie war denn das Verhältnis zu anderen Häftlingen? Also, hatten Sie viel Kontakt zu anderen Gefangenen?

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

T.d.J.: Da waren auch Juden {darin}, und die saßen da schon Jahren. Kann man sich das vorstellen? In so einer Umgebung, dass die überhaupt noch gelebt hatten, ja. Und wir waren

natürlich als die Studentengruppe in diese Gefängnis, lass ich mal sagen, nicht alleine, das war sehr groß, da waren viele. Wuhlheide war bekannt wie ein Konzentrationslager, was soll man sagen, ja. Ich habe es überlebt. Wenn ich das jetzt alles noch bedenke, nicht, ja.

T.I.: Und Sie haben die ganze Zeit bei der Eisenbahn, haben die anderen alle auch bei der Eisenbahn gearbeitet, oder?

T.d.J.: Nö, nö, das weiß ich nicht. Ja, manche, aber dann waren wir nicht... Wir waren dann nicht mehr mit Studentengruppe, wir waren 2 Leute in der Mitte von Gott weiß, wo die alle herkamen, nicht? Tschechen, Rumänen, Italiener, von überall. Ja.

T.I.: Dann haben Sie... Sind sie jeden Morgen zur Arbeit dann auch ausgerückt? Also, mussten jeden Morgen zur Eisenbahn gehen.

T.d.J.: Zu Fuß.

T.I.: Zu Fuß, ja.

T.d.J.: Ich hab doch gesagt, hier, ik wist het al niet meer. [ich wusste es schon nicht mehr]. Halbsechs in the morning. Ah, hier steht es: Tagliches menue: das {täglich menue} besteht aus zwei Boterhammen, was heißt das? Zwei...

D.O.: Stullen. Stullen.

T.d.J.: Brotscheiben.

T.I.: Mhm.

T.d.J.: Zwei Brotscheiben und ein, eine, kom, wat is dat? [was ist das?]

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

D.O.: Eine Schale Suppe?

T.d.J.: Ja, ja. Kohlsuppe.

D.O.: Ja.

T.d.J.: Und ab und zu een kop koffie.

D.O.: Eine Tasse Kaffee.

T.d.J.: Eine kleine halbe Liter Suppe die immer derselbe Geschmack hatte, nämlich Grundgeschmack. Na, das verstehen Sie schon, nicht? ((lacht))

D.O.: Hatten Sie auch...

T.d.J.: Weil, weil die Kartoffel wurden mit Schale dadurch gedreht.

T.I.: Ja.

T.d.J.: Wurden nicht...

T.I.: Und wie war das wenn jemand erkrankte? Oder sich verletzt hatte, während der Arbeit? Gabs da ein Sanitäter...

T.d.J.: Es gab natürlich auch Krankenlager ja, und ja, da ist, mein Freund ist da drin gekommen, aber das war nicht während dieser Gefängenschaft.

T.I.: Aber in Wuhlheide selber, gab es da auch Sanitäter? Oder, oder...

T.d.J.: Weiß ich nicht mehr. Es war sehr groß!

T.I.: Ja.

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

D.O.: Sie haben gesagt, in der Krankenstube war ein niederländischer Student.

T.d.J.: Ja, aber das war nicht in Wuhlheide.

D.O.: Ja.

T.d.J.: Ja, da war ein niederländischer Student, das war dann der ((lacht)) Medikus, medischer Student.

T.I.: Haben Sie... Den... Es gab... Wir haben gehört, dass in dem Lager gabs auch einen Sanitäter, der hieß... Der hieß Manthey? Sagt Ihnen der Name irgendetwas? Manthey. Oder Peitschenheinie wurde er auch genannt.

T.d.J.: Sie wissen was das heißt. Die waren da, aber das kann ich mich nicht erinnern.

T.I.: Aber wurden... Wurden auch Strafen im Lager vollzogen?

T.d.J.: Ja, ab und zu waren Leute, die waren verschwunden, verschwunden, dann wusste man schon: Damit gehts nicht gut. Ja.

T.I.: Und dann wurde die bestraft, als sie wieder aufgefangen, wieder gefangen wurden?

T.d.J.: Wie meinen Sie?

T.I.: Die Strafen... Die wurden dann bestraft, nachdem sie...

T.d.J.: Ja, man hat sie nie mehr... Nicht mehr gesehen, man konnte nichts mehr fragen.

T.I.: Ja. Und haben Sie auch mal den Lagerleiter gesehen?

T.d.J.: Ja, ja, ja, das sind schreckliche Leute.

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

T.I.: Ähm...

T.d.J.: Wie man als Mensch ein anderer Mensch mit den Peitsche so, das kann man doch nicht glauben, oder?

T.I.: Hat der... Hat der.. Haben die Bewacher oder der Lagerleiter andere Menschen also geschlagen?

T.d.J.: Ab und zu ja.

T.I.: Ja.

T.d.J.: Ja.

D.O.: Und war das auch beim Appell, oder?

T.d.J.: Weiß ich nicht mehr. Halb sechs morgens, wist ik al niet meer hoor. [wusste ich nicht mal mehr]. ((lacht))

T.I.: Und gab es in dem Lager auch... Gab es auch Todesfälle, im Lager?

T.d.J.: Na, ja. Ich nehme an, ja.

T.I.: Ja.

T.d.J.: Aber das haben wir dann nicht mitbekommen.

T.I.: Gabs auch Solidarität unter den Häftlingen, unter den Gefangenen? Also hat man sich geholfen oder unterstützt? Oder war jeder für sich?

T.d.J.: Ja. Jeder für sich.

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

T.I.: Jeder für sich.

T.d.J.: Stimmt.

T.I.: Wie lange waren Sie dann in Wuhlheide, insgesamt?

T.d.J.: In diesem Straflager?

T.I.: Ja.

T.d.J.: Na, ich denke 3 Monate, 2-1/2 Monate, so. Das dat staat er nog wel in denk ik [Das wird noch drinstehen, denke ich].

T.I.: Ja.

T.d.J.: Ja, bis halb Dezember denke ich, ja.

T.I.: Aber können Sie noch kurz beschreiben wie das war mit dem, also wo Sie sich verletzt haben, das war doch, um ins Krankenlager zu kommen?

T.d.J.: Ja.

T.I.: Haben Sie da ... Das war doch ... Haben Sie das während der Arbeit gemacht oder im Lager?

T.d.J.: Nee, an der Eisenbahn.

T.I.: An der Eisenbahn, ja.

T.d.J.: Ja, aber ich habe meinen Fuß kaputt geschlagen, um ins Krankenlager zu kommen, dann ist man doch desperat, ja, wenn man so was macht. Und ich konnte dann nicht laufen.

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

Ein anderer Junge hat mir dann auf den Rücken genommen und in den Wagen, ja, in den trein zu kommen, ja.

D.O.: Und das hatten Sie vorher mit Nico besprochen, das Sie das machen, oder?

T.d.J.: Das weiß ich nicht. Das weiß ich nicht. Aber ich... Ich hab dann wirklich gedacht, hier musst du weg, hier musst du weg, das geht nicht, kein, nichts zu essen, kalt, schwere Arbeit, 12 Tage pro Tag, morgens Appell stehen, mensonwaardig [menschunwürdig]. Was haben wir eigentlich falsch gemacht? Nichts. Ich habe keine Maschinen kaputt gemacht, oder sowas. So war es, man hatte nichts zu sagen. Kein Advokaten, um zu helfen.

D.O.: Keine Anwälte.

T.d.J.: Keine Anwälte. ((lacht)) Ja, ja viel mehr ist natürlich noch darüber zu sagen, aber viel steht in diesem Buch natürlich.

T.I.: Ja.

D.O.: Aber, Nico war schon wieder ein bisschen gesund?

T.d.J.: Ja.

D.O.: Aber später ist er wieder krank geworden?

T.d.J.: Als ich entlassen wurde, war er noch im Krankenhaus. Und dann ist er entlassen worden und ist er nicht zurück gekommen in unserem Lager, wo all die Studenten waren. Weil er ist dann in einen anderen Betrieb gekommen, und das hat ihm gefallen, da war ein bessere Möglichkeiten und bessere Versorgung, ab und zu kam er noch zu uns. Und dann, dann habe ich ihn eigentlich uit het oog verloren [aus den Augen verloren].

D.O.: Aus den Augen verloren.

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

T.d.J.: Aus den Augen verloren, und nach dem Krieg haben wir einander wieder gesehen. Angefangen wieder zu studieren in Delft, aber das war nichts für Nico, er hat das bald, sehr bald, aufgegeben, und er ist kein Ingenieur geworden. Aber er hatte eine gute, ja, gute Stellung, er war sehr, sehr gut, ja, ja.

D.O.: Aber, Sie mussten eigentlich in eine andere Fabrik, und Sie sind selber nach Borsig zurückgegangen.

T.d.J.: Ich?

D.O.: Ja, mussten Sie.

T.d.J.: Ja, als ich entlassen bin, von... Aus diesem Gefängnis, ja, lass ich das so sagen, dann musste ich mich melden bei ... Anmelden bei einer anderen Fabrik, nicht bei Borsig, ja. Das war eine sehr große Fabrik und da bin ich auch hinter einer Drehbank gestellt, nicht?

T.I.: Wissen Sie noch, welche Firma das war?

T.d.J.: Pfff. Dat staat in mijn boek, denk ik, in dat dikke boek. [Das steht im Buch, denke ich, in dem dicken Buch.]

D.O.: Toen was u alweer bij Borsig. Het gaat om een klein stukje [Da waren Sie schon wieder bei Borsig. Es handelt sich um einen kurzen Abschnitt]. War es auch in Tegel?

T.d.J.: Hm?

D.O.: War es auch in Tegel?

T.d.J.: Nein, das war nicht in Tegel, das war, ja, dat weet ik niet meer waar, hoor [Das weiß ich nicht mehr wo, na]. Ik ben dat boekje nu kwijt kennelijk. [Ich habe das Buch jetzt nicht mehr offensichtlich]. Aber, ich denke nicht dass das wichtig ist, das war eine große

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

Maschinenfabrik nicht, nicht weit weg von diesem Lager, wo ich rauskam. Und da habe ich gedacht hier bleibe ich nicht. Alles fremd, und wieder in ein Lager zum... Da bin ich nur ein paar Tage geblieben und dann bin ich auf eigene Gelegenheit, zu meinen Freunden gefahren, in Berlin-Tegel.

T.I.: War das ein Kabelwerk oder sowas oder ein...

T.d.J.: Die andere?

T.I.: War es ein Kabelwerk oder AEG oder sowas?

T.d.J.: Nein, nein, nein. Ich weiß den Namen nicht mehr. Es war eine Maschinenfabrik.

T.I.: Eine Maschinenfabrik.

T.d.J.: Ja.

D.O.: War es an der Spree? War es am Wasser? Frage ich nochmal ganz dumm.

T.d.J.: Das weiss ich nicht mehr.

T.I.: Und dann sind Sie... Wollten aber nach Tegel wieder zurück?

T.d.J.: Ja, zu meine Freunde.

T.I.: Ja. Und wie haben Sie das dann gemacht, sind Sie einfach dahin gefahren?

T.d.J.: Ja. Einfach dahin gefahren, mit... Hoe heet het daar ook weer [Wie heißt es dort auch wieder]? Mit de trein, U-Bahn, ich war ziemlich gut bekannt, in ganz Berlin.

T.d.J.: Wir haben, konnten frei reisen in Berlin und wir haben da sehr viel von gesehen, wir sind auch am Anfang in die Opera und zu Ausstellungen usw. das war alles möglich. Und

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

man verdiente auch ein bisschen Geld, das ging schon. Bis die Bombardementen kamen und dann wird es immer schlechter, immer schlechter und die Deutschen selbst waren natürlich auch beeinflusst von, ((Klingeln)) was geschieht hier, immer mehr Trümmer in Berlin und Tote natürlich. Ja. Die Engländer und die Amerikaner, die wechselten einander ab. Im Anfang war es schrecklich, das zu sehen, dann werden alle herunterschossen beim... Flak heißt das, glaube ich, nicht? Immer mehr. Und auf einmal haben sie doch dann etwas drauf gefunden und dann kamen die Bomber mit kleinen ... Ja, hoe noem je dat? Jagers [Ja, wie nennt man das? Jäger].

D.O.: Jäger.

T.d.J.: Die waren dabei, die konnten von England bis Berlin fliegen und zurück, und dann ging es schon besser, ja, und kamen immer wieder, immer wieder. Im Anfang fanden wir das schrecklich, dann sah man all diese Bomben nach, herunter kommen. Aber das wurden allmählich weniger, denn auch die Deutschen selbst brauchten ihren Flugzeuge irgendwo anders, an der Front. Berlin war keine Front natürlich. Ja, gut, waar praten we allemaal over [Mensch, worüber reden wir nun doch].

D.O.: Hier steht, Sie waren in Spandau, und dann sind Sie zu den Jungs in Borsig gelaufen.

T.d.J.: In Spandau bin ich...

D.O.: Es war Sankt Nikolaus. Wie sind Sie nach Borsig gekommen?

T.d.J.: In ons kamp [In unserem Lager], ja, am Hafen. Lager am Hafen, ja.

D.O.: Und dann haben sie aber gerade Nikolaus gefeiert?

T.d.J.: Ja, ja. Und dann kam ich rein, ja. Zum erstaunen, nicht? Ja.

D.O.: Hier steht: Theo weint.

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

T.d.J.: Ja, vind je het gek [Ja, meinst du, das ist erstaunlich]. ((lacht))

D.O.: Und hier steht: Er ist... Man kennt ihn nicht zurück, er ist sehr mager...

T.d.J.: Ja.

D.O.: Und er sieht grau aus.

T.d.J.: Ja, naja. Sie wissen jetzt was ich erlebt habe, da wird man nicht fett von und auch nicht lustig. ((lacht))

D.O.: Und was haben die Jungs gesagt?

T.d.J.: Ach, das war ein Festival, ich kam gerade dabei, die hatten viel zu essen und zu trinken und ich wurde natürlich begrüßt, wie der verlorene Sohn. ((lacht)) Die haben doch all die Zeit nicht genau gewusst, wo wir waren. Aber das ist doch alles nicht so wichtig. Ich meine, was ich jetzt erzähle, Tausende haben das erlebt.

T.I.: Aber jede Geschichte ist einzigartig ...

T.d.J.: Ja, natürlich. ((lacht))

T.I.: Das ist doch was Besonderes.

T.d.J.: Ja. Haben Sie noch Fragen?

T.I.: Ja. Wie haben Sie dann danach, nachdem Sie wieder zurückkamen nach Tegel, haben Sie dann wieder dieselbe Arbeit gemacht wie vorher?

T.d.J.: Ja! Und ich habe dann mich angemeldet, in, wir arbeiteten dann in der Westhalle und da wurde noch gearbeitet und da habe ich mich gemeldet bei dem Vorarbeiter. Der hat

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

nichts gesagt und er hat mich an die Drehbank gestellt und da wurde nix gefragt. ((lacht)) Ja. Als daar wat anders staat, dan... [Wenn dort was anderes steht, dann]

D.O.: Nein. Hier steht: Sie haben nach Hause geschrieben: Hip, Hip, Hurra! Ich bin wieder zurück bei Borsig.

T.d.J.: Ja! ((lacht))

T.d.J.: Ja. Aber allmählich kam doch die Idee zu flüchten. Ja. Und das ist am Ende gelukt [gelungen].

D.O.: Aber Sie sind zwei Mal geflohen?

T.d.J.: Ja. Ich bin erstmal mit falschen Papieren, und die Jungs haben dann gesagt: Na, das geht doch nicht. Ich habe gesagt: Ich mach das. Mit dem Zug, eine Karte gekauft, und das war im Bahnhof an der westlichen Seite von Berlin, wo da... Wo die Züge dann den ganzen Weg bis Duisburg am Rhein, und das habe ich geschafft. Und dann hatte ich da eine Adresse bekommen, von meinem Vater, dass ich mich da melden sollte, bei einem kantoor [Büro] ein... Von Schifffahrt, denn mein Vater arbeitete an einer Werft hier und da kamen auch Schiffe, deutsche Schiffe, die kamen da zur Reparatur. Und da war auch eine holländische Firma, die dort auch damit beschäftigt war, und ja, die sollten mir helfen. Aber die Adresse oder den Namen dieses Mannes, den ich bekommen hatte, der hatte Angst, und der wollte mir nicht mehr helfen. Der hatte Angst, dass er mir hilft, dass er dann damit Schwierigkeiten mit bekommt und dann bin ich wieder zurück gefahren nach Berlin. So einfach. Nicht zu glauben. Ganz Deutschland überquert und bin wieder zurückgegangen, und dann wieder bei meinen Freunden da, und...

D.O.: Und die wussten, dass Sie weg waren?

T.d.J.: Ja, die wussten, dass ich weg war und das ist nicht gelungen. Und dann habe ich das nochmal gemacht und dann ist das gelungen. Da habe ich am Rhein einen holländischen Schiffer, der kam von hier, von Ijselmonde und der wollte mich mitnehmen.

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

D.O.: Und bei der Grenze?

T.d.J.: Bei der Grenze haben die mich unter dek, unter dem Boden von der Kajüte haben die mich gesteckt, und dann liefen über meinen Kopf die deutschen Soldaten, tum, tum, tum, die kamen alles nochmal kontrollieren. Na, da habe ich Angst gehabt. Mein Gott, wenn die mich hier finden, dann ist der Teufel los. ((lacht)) Das hat geklappt. Und dann, hier in Holland, noch ein Jahr. Ohne gute Papieren, und mit der Gefahr, dass ich wieder nach Deutschland geschickt wurde. Das habe ich, ja, das ist nicht passiert.

T.I.: Haben Sie dann hier gelebt, wieder hier, oder?

T.d.J.: Nicht bei meinen Eltern, ich war dann onderduiker [Untertaucher].

D.O.: Untergetaucht, abgetaucht.

T.d.J.: Oh ja. Da hab ich... bin ich, erst mal bei Freunde hab ich dann geschlafen, und kennen Sie die padvinderij, wat is dat?

D.O.: Pfadfinderei?

T.d.J.: Pfadfinder, das war ich auch, und der Hopman und die {obere} zwei Leute, die waren beim...

D.O.: Widerstand.

T.d.J.: Beim Widerstand. Und die haben mir geholfen mit falschen Papieren. Und dann bin ich Heizer geworden auf einem Dampfschiff. Ja. Können Sie kaum glauben, nicht, was man alles macht und dann habe ich verschiedene Monate da gefahren, von Rotterdam bis 's Hertogenbosch.

D.O.: Dann sind Sie da gefahren, nicht? Nicht hier vorbei?

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

T.d.J.: Ja, dorthin, de Noord. Da kam ich vorbei an meinem eigenen Dorf, und dann das Schiff, das machte immer bei allen Dörfern Halt, dann kamen Leute an Bord, von Bord, nur in Slikkerveer, wo ich wohnte, da habe ich mich nicht sehen lassen, nicht? ((lacht)) Hat alles geklappt. Und auf diesem Schiff war gut zu essen, auch wichtig. Kann man kaum glauben, wie wichtig an einem Moment Essen. Man denkt nur an Essen. Ich habe viele Briefe schreiben an meine Eltern, die meisten waren halb über Essen. Können Sie mir noch was schicken, und das war hier auch nicht so viel mehr. Ja, ach ja. ((lacht))

D.O.: Aber, Sie sind nach Den Bosch gefahren?

T.d.J.: Ja. Wir sind nach Den Bosch gefahren, und dann lagen wir in Den Bosch und dann kamen die Kanadier denke ich, die kamen sehr schnell aus Belgien nach Norden. Und dann ist der Kapitän von meinem Schiff, von das Schiff, der hat gesagt: Wir müssen weg. Wenn die Deutschen herkommen und sagen: Darin alle deutschen Soldaten auf dieses Schiff und Richtung Deutschland fahren. Das wollten wir natürlich nicht. Und dann haben wir das Schiff hinterlassen. ((lacht)) Können Sie kaum glauben, ein ziemlich großes Dampfschiff. Und dann sind zurück laufen zu gehen, das ganze Stück. Und später habe ich gesagt: Wir sind die verkehrte Seite gelaufen, wir sollen nach Süden, zu den Kanadiern. Wir gingen nach Hause. Und dann hat es noch eine ganzen Winter gedauert, bevor wir befreit wurden, ja, ja. Das, worüber ich jetzt rede, das war dann, na, weet niet precies [weiss nicht genau], aber die Befreiung von den Deutschen, das kam im Mai 1945.

D.O.: Die Alliierten sind September/Okttober...

T.d.J.: Ja, aber die sind dann nicht weiter gegangen, das war für sie nicht interessant, um den Rest von Holland zu befreien. Denn das war doch abgeschlossen, da konnte man nichts mehr machen. Die wollten natürlich nach Deutschland und die haben das ganze Stück von Holland, ja, hinterlassen, und das war der schlimmste Winter, den wir gehabt haben.

D.O.: Das heißt Hungerwinter.

T.d.J.: Hungerwinter, Hungerwinter. Ja, ja. Ja.

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

D.O.: Und die Schlacht bei Arnheim?

T.d.J.: Ja, das habe ich natürlich auch alles erlebt, ja, und das ist, ja, nicht gelukt [gelungen].

D.O.: Das ist schief gegangen.

T.d.J.: Ja, ja. Ja.

D.O.: Was haben sie gegessen im Hungerwinter?

T.d.J.: Ja. ((lacht))

D.O.: Hatten Sie...

T.d.J.: Ja, nicht viel besonders, nein. Man bekam dann noch... Hoe heet dat? etensbonnen.
[Wie heisst das? Essensmarken] .

D.O.: Marken.

T.d.J.: Ja, Marken, aber immer weniger zu bekommen. Und ja, dann gingen wir, sind wir gegangen bei den Bauern um Milch zu fragen, oder etwas zu essen. Und dann habe wir etwas von zuhause mitgenommen, eine Jacke oder ein Hemd oder sowas, zum Tauschen. Ja. Und ja, so habe ich den letzten Winter auch noch mitgemacht und dann habe ich auf einmal gesagt: Ich gehe nach Hause. Eigenes Haus. Und das habe ich gemacht. Und ja, man hat dann gesagt: Hast du keine Angst, dass du noch wieder... Ich war sehr brutaal, frech, ich war sehr frech und naja, die Details sind nicht so wichtig, ich hab das überlebt. Ja. Aber sehr viel Hunger gehabt diesen Winter hier in Holland. Hier sind noch viele Leute gestorben, vor Hunger. So schlimm war es dann bei uns noch nicht. Aber in Den Haag und Rotterdam sind Leute vor Hunger umgekommen, ja, im letzten Winter.

D.O.: Und die Befreiung? Wie war das?

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

T.d.J.: Ja, die Befreiung war natürlich eine ganz ((lacht)) besondere Sache, das ist gar noch nicht so einfach gegangen. Da waren viele Deutsche, die liefen noch herum da, mit Gewehr, und die waren noch nicht gefangen genommen, die waren noch sehr gefährlich. Und die haben natürlich verstanden, dass es, ja, zu Ende war. Aber die liefen noch frei rum mit Waffen. Bis dann bei uns, wo ich dann wohne, hier an dieser Seite, kamen Kanadier, und dann war es wirklich fertig. Ja. ((lacht)) Kanadier. Ja ich hatte da... Und das soll dann nicht geschrieben werden! Ich hatte damals ein sehr... Eine Freundin, ein sehr schönes Mädchen, und ich war sehr verliebt... Staat ook in mijn boek, hoor [Steht auch in meinem Buch].

D.O.: Ja, ja.

T.d.J.: Und, was passiert? Dann kamen die Kanadier und auf einmal war unsere Freundschaft fertig, die Kanadier waren interessanter wie ich. ((lacht))

D.O.: {Und hatten mehr Essen}.

T.d.J.: ((Lacht)) Naja, das ist nicht so wichtig eigentlich. Ja, so kann man was erleben, nicht? Und dann wieder anzufangen, zurück nach Delft und zu studieren, ich wollte gar nicht mehr. Inzwischen war ich ein... Spielte ich in einem kleinen Tanzorchester, das habe ich immer gerne gemacht. Ja, ich und meine Freunde und die Kanadier, die bei uns im Dorf kamen, die haben gesagt: Jetzt wollen wir keinen Krieg mehr, wir wollen tanzen! Und die kamen dann bei unserem Lehrer und die haben gefragt: Gibt es denn hier keine Möglichkeit, um zu tanzen und da brauchen wir Musik dabei und da hat diese... ((lacht)) Hoe noem je dat hoofdonderwijzer [Wie nennt man das: Leiter einer Hauptschule].

D.O.: Hauptschullehrer?

T.d.J.: Ja, die hat dann gesagt: Ich kenne ein paar Leute, die ein Instrument spielen. Ja, und dann waren wir an einem gewissen Moment mit sechs, denke ich: Piano.

D.O.: Akkordeon.

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

T.d.J.: Akkordeon, Gitarre, Saxofon und Schlagzeug. Und wir hatten niemals zusammen gespielt. Also wir sollten dann am Tanzabend für die Kanadier Tanzmusik spielen. Da haben wir geübt, und dann konnten wir drei Stücke spielen zusammen, das ging dann. Und die haben wir dann abends gespielt, und dann wurde getanzt. Die Mädchen vom Dorf, da waren gute Verabredungen mit dem Kommandanten von den Kanadiern, geen flauwekul [kein Unsinn]. Und das hat gut, ja, das kam gut aus. Und wir machten dann die Musik, und als wir dann diese drei Stücke gespielt hatten, dann war Pause. Und nach der Pause spielten wir wieder dieselben ((lacht)) drei Stücke. Das ist am Anfang gewesen, diese Band, da bin ich zwei Jahre dabei geblieben. Er war in der ganzen Umgebung gefragt, war eine sehr gute Band geworden. Bis mein Vater sagte: Wir müssen mal sprechen. Du wirst Musiker oder Ingenieur, und ich denke das letzte. Na. Damals hatte ein Vater noch was zu sagen ((lacht)), ja.

T.I.: Ja, vielleicht auch zur... Sie haben dann Schiffbau studiert.

T.d.J.: Ja.

T.I.: Und sind dann... Wieso sind Sie dann so international herum gekommen? Also, warum? Wollten Sie das, wollten Sie raus, oder war das Teil der Arbeit?

T.d.J.: Nein, erst musste ich mal mein Diploma als Schiffsbauingenieur haben, das habe ich in Delft gemacht. Und dann hatte ich bald eine gute Stelle, selber, und da war ein Direktor und der hat gesagt: Ah, jetzt habe ich einen Ingenieur! Ich war dann der einzige, den hatten die noch nicht. Und er spricht auch andere Sprachen. Ich war kaum eine Woche da und dann hat er gesagt: Wir gehen jetzt nach Marseille (lacht)), um Geschäfte zu machen. So, das ging ganz schnell, ja. Ja, und dann ist es immer gut gegangen. Am Ende war ich hier Präsident einer ziemlich großen Werft, verschiedenen Werften. Und ich bin dann pensioniert als Präsident von dieser Firma und naja, danach noch 4, 5, 6 andere Stellungen. Dann wurde man gefragt, um dann noch adviezen [Empfehlungen] zu geben oder Kommissaris zu werden. ((lacht)).

D.O.: Ja, also sowas wie {Aufsichtsratsmensch}.

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

T.d.J.: Aber das hat eigentlich mit dem Krieg nichts zu machen.

T.I.: Aber haben Sie dann öfter, oft an Wuhlheide gedacht, oder an die Zeit in Berlin?

T.d.J.: Nicht soviel mehr, nein, es war keine fröhliche Zeit, und dann hatte ich damals noch in diesem Tanzorchester gespielt. Das war, das war lustig! Und ich habe Geld verdient und mit diesem Geld konnte ich in Delft den Repetitor bezahlen.

D.O.: Das ist jemand, also...

T.d.J.: ((lacht))

D.O.: {Sagen wir mal} hilft, ob du genug weisst, wenn du die Prüfung...

T.d.J.: Das hat gut geklappt, ja. Ich hab das in ziemlich kurzer Zeit doch das Studium in Delft... Normalerweise dauerte das sieben Jahre und ich habs in fünf Jahren gemacht. Weil, ich hatte es eilig. Ich hatte inzwischen auch eine gute Freundin, und die habe ich dann sechzig Jahre gekannt, die ist vor 4 Jahre verstorben, die wohnte auch hier, ja.

D.O.: Und Sie haben eine Tochter, die wohnt in der Schweiz?

T.d.J.: Ja, die ist gerade unterwegs nach Holland. Die haben, die haben in der Schweiz eine ganz schöne Wohnung in den Bergen und er hat ein große Restaurant oben {in die Skilift} und ja, die haben da auch eine sehr schöne Wohnung. Da bin ich letztlich noch gewesen, und die haben auch noch eine Villa an der Mediterranee ((lacht)) und noch ein Haus hier ((lacht)) in Seeland. Ja.

D.O.: Und haben Leute von der Vergangenheit gewusst, wo Sie Präsident waren, oder noch vorher, wussten die Leute, dass Sie im Krieg...

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

T.d.J.: Na, nicht viel. Wir haben mal gesucht um noch eine reünie [Wiedervereinigung] zu machen mit Leute, die auch in derselben Situation gelebt hatten in Deutschland. Das hat nicht geklappt. So auseinander gegangen, da gabs Doktor bei, Pfarrer, alles was, nicht und auch natürlich technische Leute. Aber das hat nicht geklappt und dann haben wir einander nicht mehr gesehen. Ein Paar davon, ja, sicher, und der arme Nico ist zu früh gestorben.

D.O.: Aber Nico haben Sie oft noch gesehen.

T.d.J.: Ja, ja, da hatten wir noch gute Bekanntschaft damit.

D.O.: Und haben Sie dann nochmal über den Krieg gesprochen, oder haben Sie...

T.d.J.: Na, das, naja, ich nehme an, aber nicht so viel, nein, es waren doch andere Sachen, um zu besprechen. Ja.

D.O.: Haben Sie ihrer Frau über Berlin erzählt?

T.d.J.: Jawohl, ja natürlich. Ja, ja. Aber das war keine fröhliche Zeit, da sollte man nicht zu viel darüber reden. Passiert. Ich habs überlebt. Weiter. ((lacht))

D.O.: Und sind Sie nochmal in Deutschland und in Berlin gewesen?

T.d.J.: Nein. Das war immer noch ein Plan, und nochmal dahin zu fahren, und ich habe das noch nicht gemacht

D.O.: Aber Sie werden es nochmal machen? Mit ihrer Tochter vielleicht?

T.d.J.: Na, das braucht meine Tochter nicht zu tun. Ich meine, ich habe gute Freuden die mit mir gehen könnten. Aber was soll ich da? Was soll ich da?

D.O.: {Ausstellung besuchen}?

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

T.d.J.: Was?

D.O.: Die Ausstellung besuchen?

T.d.J.: Ja, ja, das ist etwas anderes, aber...

T.I.: Nach dem Krieg nicht mehr wieder nach Berlin gekommen?

T.d.J.: Nein, nein. Aber ich habe in der ganzen Welt gereist.

T.I.: In Deutschland auch? {Und Deutschland}?

T.d.J.: ja, ja, doch, ja. Aber nicht in Berlin. Nein.

D.O.: War das Zufall oder wollten Sie nicht nach Berlin?

T.d.J.: Na, doch nicht. Ja, am Anfang habe ich gesagt: Ja, was die Deutschen uns alles angetan haben, müssen wir dann wieder Freunde damit sein? Aber ja, man muss realistisch sein. Deutschland ist so ein einflussreiche Land in Europa, da kann man nicht daran vorbei gehen. Ich habe auch Geschäfte gemacht in Deutschland.

D.O.: Hatten Sie nicht schlechte Gefühle dabei?

T.d.J.: Nö, nö. Nein, doch nicht. Und, ja, damals war ich dann auch verantwortlich für die Arbeit hier von Tausend Leute. Und, ja, und wenn man dann Aufträge bekommen kann, ja, ja, dann macht man das. ((lacht))

T.I.: Ich wollte Ihnen noch ein paar Zeichnungen zeigen...

T.d.J.: Was?

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

T.I.: Von Wuhlheide, also eine Skizze. Das ist eine Skizze des Lagers. Können Sie da... Kommt Ihnen da was bekannt vor, oder? Das ist ein Buch über verschiedene Lager in Lichtenberg. Also...

T.d.J.: Ja.

T.I.: Das ist sozusagen...

T.d.J.: Das ist Wuhlheide.

T.I.: Ja, genau, Wuhlheide.

T.d.J.: Aber es steht nicht... Ja, ja. Arbeitserziehungslager. Jaja, das war es ja. Ja.

T.I.: Das ist sozusagen ein Lageplan.

T.d.J.: Ich kann nicht sagen, in welcher Baracke ich gelebt habe, aber das ist auch nicht so wichtig, denke ich. Aber das ist viel grösser als Sie denken, wenn man diese Zeichnung sieht.

T.I.: Ja.

T.d.J.: Es war sehr groß, das waren ganz große Baracken.

T.d.J.: Öffentlicher Weg.

D.O.: De openbare weg.

T.d.J.: Ja. Ja, ja dat begrijp ik [Ja, ja das verstehe ich]. Ja, da bin ich gewesen, Gemeinschaftslager Wuhlheide, ja. Steht da etwas darüber geschrieben hier?

T.I.: Ja, aber dieses, das waren so Fotos aus der... Wohl von dem Eingang, und...

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

T.d.J.: Kann ich mich nicht erinnern, nein.

T.I.: Und hier gibts noch ein Foto von dem {ehemaligen} Lagerleiter.

T.d.J.: Ach! ((lacht))

T.I.: Das war der Lagerleiter von Wuhlheide. Der hieß {Dehlers}?

T.d.J.: Ja.

T.I.: Hatten Sie so ein...

T.d.J.: Ja, das war natürlich nicht mein Freund, das verstehen Sie.

D.O.: Aber haben Sie ihn gesehen?

T.d.J.: Kann ich mich nicht erinnern. Nein. Und damals war er natürlich auch in Uniform. Hier hat er einen normalen Kolbert.

T.I.: War es eine schwarze oder braune Uniform?

T.d.J.: Braun, denke ich. Ja, ja. Maar wat moet je nou met al die verhalen van mij [Aber was wollt ihr jetzt mit all diesen Geschichten von mir]? ((lacht)) ((Klingel)) Heel kort samenvatten [Ganz kurz zusammenfassen]. Gaat dat? Heb je nog vragen [Geht das? Habt ihr noch Fragen]?

D.O.: Ich hatte noch eine Frage. Aber er vielleicht noch Fragen.

T.I.: Ja, haben Sie noch... Haben Sie noch...

T.d.J.: Ja?

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

T.I.: Haben Sie eigentlich jemals eine Entschädigung erhalten für die Zeit in Wuhlheide?

T.d.J.: Nein. Es gibt verschiedene von unserer Gruppe von Studenten, die haben nach dem Krieg versucht, eine Entschädigung zu bekommen. Nix.

D.O.: Und wann war das?

T.d.J.: Nach Kriegsende.

D.O.: Also vierziger Jahre, oder fünfziger Jahre?

T.d.J.: Ich denke eher fünfziger Jahre, denn vierziger Jahre. Aber es ist uns nicht gelungen um eine Entschädigung in Geld zu bekommen für die Arbeit die wir dann gemacht haben, und die Beleidigungen und sonst was.

D.O.: An wen haben Sie geschrieben?

T.d.J.: Ich habe es nicht gemacht, da ist ein paar Studenten, die das im Namen von all diesen Studenten versucht haben. Nicht gelungen. Nein.

D.O.: Wissen Sie noch die Namen von den Studenten?

T.d.J.: Nein, nein. Nein.

D.O.: Und bei der Rente, bij uw pensioen, ist das noch bekannt?

T.d.J.: Nein. Ik heb een goed pensioen [Ich habe eine gute Rente] von die Firma.

D.O.: Aber {nichts aus Deutschland}?

T.d.J.: Nein, Deutschland nichts. Kein Pfennig. Zeg het es [Sagen Sie mal], was haben Sie noch?

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

T.I.: Wir wurden Sie... Hat es auch unter Studenten auch bis heute, oder nach dem Krieg einen... Haben Sie sich immer wieder getroffen?

T.d.J.: Das habe ich gesagt, nicht? Wir haben es versucht, um zusammen zu kommen. Und, ja, da haben wir etwas getrunken und gegessen. Und mit einem Teil von diesen vormaligen, naja, es waren alles ältere Leute geworden, nicht, die haben alle eine Stellung gehabt. Wir

waren nicht nur technische Studenten, das habe ich gesagt, da waren auch Pfarrer dabei, und Mediziner und Advokaten.

Wie heißt das auf Deutsch? Anwälte. Und, nein, da habe ich keine Verbindungen mehr, das ist lange her.

D.O.: Und haben all diese Leute überlebt oder sind auch Leute gestorben?

T.d.J.: Ja, ja natürlich.

D.O.: Ich meine, in Berlin.

T.d.J.: Ja, ja, doch. Ja, aber das weiß ich nicht, wie und was, das weiß ich nicht mehr. Denn ich bin ein Jahr vor Kriegsende, dann war ich weg, und da hatte ich nicht mehr zu tun. Ich musste hier im Leben bleiben. ((lacht)) Ich war natürlich keine offizielle Person, alles falsch. ((lacht))

D.O.: Aber Sie hatten keine Angst, dass Sie wieder nach Wuhlheide kommen, wenn Sie gefasst werden?

T.d.J.: Natürlich.

D.O.: Aber das Risiko haben Sie genommen?

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

T.d.J.: Ja. Ich hab gesagt, ich bin, auf ein Dampfschiff habe ich gearbeitet und das war an einem gewissen Moment auch am Ende, nicht. Und dann habe ich alle Dinge getan, die verboten waren. ((lacht))

T.I.: Hat Sie das auch in Ihrem weiteren, in Ihrem späteren Leben, haben Sie das sozusagen, beeinflusst, die Zeit, haben Sie gesagt jetzt, ich werde jetzt, die Sachen werde ich nie wieder erleben wollen? Oder...

T.d.J.: Sowas nicht, nein. Ich denke, dass ich doch dadurch stärker geworden bin. Ich war als Direktor von einer ziemlich grossen Firma nicht der einfachste Chef. ((lacht)) Ja, das weiß ich von mir selbst. Ich, ja, war ziemlich, es sollte tüchtig gearbeitet werden, und voor de rest niet zo veel praatjes [und fürs Übrige, nicht allzu viele Reden].

D.O.: Und wenn andere Leute in Deutschland gearbeitet hatten, wussten Sie es das auch?

T.d.J.: Von... Nachdem...

D.O.: Ja, wenn Sie Leute...

T.d.J.: Nein. Ich habe gesagt, wir haben nochmal versucht, zusammen noch zu kommen, und das war ein Fehler und danach ist das nicht mehr passiert.

D.O.: Aber...

T.d.J.: Ich habe natürlich neben Nico noch ein paar andere gehabt, die ich dann noch kannte. Aber sehr wenig. Es war eine Passage in meinem Leben: Vorbei. Nicht mehr darüber reden. In die Zukunft gucken. ((lacht)) Das habe ich gemacht.

D.O.: Sie haben auch ein Tagebuch geschrieben.

T.d.J.: Ja, maar dat hebt u [Aber das haben Sie ja bereits].

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

D.O.: Das hab ich, aber hier {steht auch Stücke von der Kristine zitiert aus ihrem Tagebuch}.
Ze neemt stukjes uit uw dagboek over. [Sie hat Teile aus Ihrem Tagebuch übernommen].

T.d.J.: Ja, vind ik goed, als het maar niet gaat over mijn vriendinnetjes [Da bin ich einverstanden, wenn es nur nicht um meine kleinen Freundinnen geht]. ((lacht))

T.I.: Also, das Tagebuch schreiben, was hat das für Sie bedeutet?

T.d.J.: Früher war ich, in der ersten Zeit das wir da waren, da konnten wir normal Korrespondenz, Briefe schicken nach Hause usw. Wir bekamen auch Pakete aus Holland, und das hat eigentlich immer ziemlich gut geklappt. Bis am... Ja, wann das war weiß ich nicht mehr. Dann konnten wir noch, ich denke, dann musste man eine Art von Ausweis haben, um einen Brief zu schicken nach Holland. Und das war am Ende völlig verboten. Und dann haben wir, habe ich ein Tagebuch geschrieben. Je hebt het nog [Du hast es noch].

D.O.: (???)

T.d.J.: Ja, ja maar dat is een beetje gekrabbel allemaal, alles auf Holländisch natuurlijk, [das ist alles nur so dahin gekritzelt, alles auf Holländisch, natürlich], weil ich dann gedacht hatte, ja, wir müssen das doch auch ein bisschen aufschreiben, was alles passiert ist, aber das geht vorbei de bevrijding, dat boek [aber das geht noch weiter nach der Befreiung, dieses Buch].

D.O.: Ja, das weiss ich.

T.d.J.: Dat wil ik wel terug [Ich will es aber wiederhaben].

T.I.: Ja auf jeden Fall.

D.O.: {Das wollen wir nochmal feierlich geloben}.

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

T.d.J.: Nou, ik heb er dorst van gekregen. [Na, das hat mich durstig gemacht]. Jullie ook [Ihr auch]?

D.O.: Ik wil u toch nog vragen om een klein stukje voorlezen [Ich wollte Sie doch noch bitten, ein kleines bisschen vorzulesen]?

T.d.J.: Och je.

D.O.: (???). Maakt niet uit, het is vijf minuten en dan... [Ist egal, sind fünf Minuten und dann]

T.d.J.: Maakt niet uit hoor [ist egal].

D.O.: Als u dit stukje doet, want dat gaat over die ziekenzaal en er staat wel wat in waar ik van denk, dat brengt bij u misschien toch nog een herinnering [Und es ist einiges drin, von dem ich denke: Das führt bei Ihnen vielleicht doch noch zu einer Erinnerung]. Fangen Sie hier oben an?

T.d.J.: Na twee weken wordt Nico ziek [Nach 2 Wochen wird Nico krank]. De jongens maken zich ernstig zorgen over Nico en Theo maar kunnen niet anders doen dan afwachten. Na twee weken wordt Nico ziek [Die Jungs machen sich wirklich ernste Sorgen über Nico und Theo. Nach zwei Wochen wird Nico krank]. Hij blijkt 40 graden koorts te hebben en wordt meteen naar de ziekenzaal op het kampterrein afgevoerd [Es stellt sich heraus, dass er 40 Grad Fieber hat und wird sofort zum Krankenlager auf dem Lagergelände abgeführt]. Moet ik het hard oplezen [Soll ich laut lesen]? De ziekenverzorgers zijn Hollanders en ze zorgen goed voor hem. Acht dagen lang krijgt hij weer behoorlijk te eten. Ja [Die Krankenpfleger sind Niederländer und sie sorgen gut für ihn. Acht Tage lang bekommt er wieder ordentlich zu essen. Ja]. Hij voelt zijn krachten toenemen, krijgt een nieuw en schoon gevangenispak aangemeten, wordt vervolgens weer teruggestuurd naar het kamp en moet meteen aan het werk [Er fühlt, dass seine Kräfte wiederkommen, bekommt neue und saubere Häftlingskleidung angemessen und wird dann wieder zurück ins Lager geschickt und muss sofort wieder arbeiten]. Na twee dagen werken steekt de koorts echter de kop weer open wordt hij wederom op de ziekenzaal opgenomen. De dokter onderzoekt hem grondig en

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

vertelt hem dat hij op zijn rechter long moet letten. Dat ziet er niet goed uit [Nach zwei Tagen Arbeit ist der Fieber jedoch wieder da und wird er erneut im Krankenlager aufgenommen. Der Arzt untersucht ihn gründlich und sagt ihm, dass er auf der rechten Lunge aufpassen soll. Das sieht nicht gut aus]. De hulpdokter, de Stubenmeister van de ziekenzaal, is een student medicijnen uit Groningen dat klopt, ja Roelof, Roelof heette hij [Der Hilfsarzt, der Stubenmeister des Krankensaals, ist ein Medizinstudent aus Groningen, das stimmt ja, Roelof, Roelof hiess er], een studentenarbeider dus, net als Nico, hij heet Roelf Vos. Studenten geneeskunde konden hun dwangarbeid veelal in ziekenhuizen doorbrengen. Ja [ein Studentarbeiter also, genau wie Nico, er heisst Roelf Vos. Medizinstudenten konnten ihre Zwangsarbeit oft in Krankenhäusern absolvieren. Ja]. De secretaris van de ziekenzaal is een Hollandse dominee, een jongen nog. Voor de oorlog was hij hulpprediker onder de arbeiders in Berlijn. Nico leert hem kennen als een aardige en vriendelijke jonge man en ze raken bevriend. [Der Sekretär des Krankensaals ist ein holländischer Pfarrer, noch ein Junge. Vor dem Krieg war er Hilfsprediger unter den Arbeitern in Berlin]. Aan die vriendschap heb ik oneindig veel te danken, schrijft Nico. De medicijnenstudent en de dominee zorgen er samen voor dat Nico op de ziekenzaal zijn straf verder kan uitzitten. Ja, ja. [Dieser Freundschaft habe ich unendlich viel zu verdanken, schreibt Nico. Der Medizinstudent und der Pfarrer sorgen zusammen dafür, dass Nico seine Strafe im Krankensaal weiter abbüssen kann. Jaja]. De kou heeft inmiddels zijn intrede gedaan en Nico wil absoluut niet terug naar zijn werk aan de spoorlijn. Hij weet zeker dat hij dat niet zou overleven [Die Kälte ist inzwischen gekommen, und Nico will auf keinen Fall zurück zur Bahnlinie. Er ist sich sicher, dass er das nicht überleben würde]. Theo maakt iedere dag zijn gang naar het spoor en blijft ongebroken. Zo! Zeer tot zijn spijt, want hij heeft gehoord en met eigen ogen gezien dat het goed toeven is op de ziekenzaal. Ja, dat klopt [Theo geht jeden Tag zur Bahn und ist ungebrochen. So! Er bereut das sehr, denn erh hat gehört und mit eigenen Augen gesehen, dass man sich im Krankensaal wohlfühlen kann. Ja, das stimmt]. Hij bezoekt Nico een paar keer en samen bedenken ze een wild plan. Een paar dagen later doet Theo iets waar hij nooit spijt van heeft gehad. Tijdens het werk aan de spoorlijn verwondt hij zichzelf door zijn voet met een grote steen te bewerken [Er besucht Nico einige Male und zusammen denken Sie sich einen wilden Plan aus. Einige Tage später tut Theo etwas, was er niemals bereut hat. Während der Arbeit an der Bahnlinie verwundet er sich selbst indem er seinen Fuss mit einem grossen Stein bearbeitet]. Zo is het echt

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

gebeurd hoor! Hij bloedt ernstig en zijn voet ziet er vreemd uit. Het plan slaagt, hij wordt bij thuiskomst direct naar de ziekenzaal gebracht, waar Nico hem liefdevol opwacht. Nog verder [So ist es wirklich passiert! Er blutet ernsthaft und sein Fuss sieht seltsam aus. Der Plan gelingt. Er wird bei Rückkehr sofort ins Krankenlager gebracht, wo ihn Nico liebevoll erwartet. Noch weiter]?

D.O.: Ja.

T.d.J.: Zijn grote teen blijkt gebroken, dat is nog een rare teen, hoor, het is wel een raar ding, tot op de dag van vandaag [Sein Grosszeh ist gebrochen, das ist immer noch ein seltsamer Zeh, es ist ein komisches Ding, bis heute].

D.O.: Hebt u daar nog last van [Schmerzt das heute immer noch]?

T.d.J.: Nee.

D.O.: Tut es noch weh?

T.d.J.: Maar het is wel een raar ding, hoor. Hij is een beetje... . [Nein, aber es ist ein komisches Ding, er ist ein wenig] Maar het heerlijke eten daar - ja! - doet alle pijn vergeten [Aber das gute Essen dort - ja! - macht dass der ganze Schmerz vergessen ist]. Nico is inmiddels gepromoveerd van patiënt naar ziekenverzorger, hij doet licht binnenwerk als eten rondbrengen, doekjes uitdelen, patiënten van water voorzien en vloeren schrobben [Nico ist inzwischen promoviert, von Patient bis zum Krankenpfleger. Er macht leichte Arbeiten im Krankensaal, sowie Essen bringen, Tücher verteilen, Patienten mit Wasser versorgen und Böden schrubben]. Op 11 november vertrekt de jonge dominee naar een ander ziekenhuis, de medische student volgt hem op als secretaris van de Sanitäter, en Nico wordt op zijn beurt door hem genoemd tot Stubenmeister op de ziekenzaal [Am 11. November geht der Pfarrer in ein anderes Krankenhaus, der Medizinstudent ist sein Nachfolger als Sekretär der Sanitäter, und Nico wird dann wiederum von ihm zum Stubenmeister im Krankensaal ernannt]. Dat kan ik me niet herinneren. Dat is hard maar dankbaar werk [Daran kann ich mich nicht erinnern. Das ist harte, aber dankbare Arbeit].

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

D.O.: En dan hier nog een stukje [Und dann hier noch ein Stückchen].

T.d.J.: Nico, die de hele dag lang de verwarmde ziekenzaal in- en uitloopt, vat weer koud. - Hij was niet zo gezond, hoor nee - Het draait uit om middenoorontsteking - dat is erg hoor - en hij komt opnieuw in een bed te liggen [Nico, der tagein, tagaus den erwärmten Krankensaal ein- und ausläuft, erkältet sich. Er war nicht so gesund, nein - Es wird eine Mittelohrentzündung - das ist aber schlimm - und er kommt wieder in einem Bett]. Dit keer is het Theo die hem verzorgt. Na drie dagen horen sommige jongens op het avondappel hun naam afroepen. Nico mag het AEL verlaten, weer terug naar de fabriek. Maar omdat hij ziek is moet hij nog blijven, hij moet wachten tot hij weer beter is [Dieses Mal ist es Theo, der ihn versorgt. Nach drei Tagen hören manche Jungs beim Abendappell ihren Namen ausrufen. Nico darf das AEL verlassen, wieder zurück zur Fabrik. Aber weil er krank ist, muss er noch bleiben]. Twee dagen later hoort Theo zijn naam, ook hij mag gaan, zijn termijn zit erop. De dag daarna volgen de eerste hevige bombardementen op dit kamp. Ja, ja [Zwei Tage später hört Theo seinen Namen, auch er darf gehen, seine Zeit ist um. Am Tage danach folgen die ersten heftigen Bombenangriffe auf das Lager. Ja, ja]. Theo is net de avond ervoor vertrokken, met nieuwe papieren op weg naar een nieuwe werkplek, oh nou zie ik het: de machinefabriek Gustav Appel. "We lagen in ons bed te schudden van het afweergeschut", schrijft Nico in zijn dagboek [Theo ist am Abend vorher gegangen, mit neuen Papieren unterwegs zu einer neuen Arbeitsstelle - ach, jetzt sehe ich, die Maschinenfabrik Gustav Appel. Wir lagen im Bett und schaukelten durch den Flak, schreibt Nico in sein Tagebuch].

D.O.: Nu hebt u dat stuk gelezen, dat u in het ziekenhuis lag [Jetzt haben Sie darüber vorgelesen, dass Sie im Krankenlager waren].

T.d.J.: Ja, ja. (???)

T.I.: Wir würden Sie... Der Nico war Ihr Freund?

T.d.J.: Ja. Ein guter Freund, ja.

T.I.: Ein guter Freund.

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

T.d.J.: Wir kannten einander schon... Ich ging in eine... Hoe noem je dat [Wie sagt man]?
HBS, hogere burgerschool...

D.O.: Weiterführende Schule.

T.d.J.: Ja, in Dordrecht und Nico wohnte da und wir saßen in derselben Klasse, und ja, wir kannten einander sehr gut, waren Freunde. Und ja, dann kam natürlich der Krieg, und dann ist alles anders gelaufen als wir gedacht hatten, nicht? Wir wollten studieren, aber da ist nichts draus gekommen. Später habe ich alles noch einholen können, und bin als Diplomingenieur abstudiert, und Nico hat einen anderen Weg gewählt, aber da war er zeer goed geslaagd.

D.O.: Erfolgreich.

T.d.J.: Erfolgreich, ja. Ja, ja.

T.I.: Was hat er gemacht?

T.d.J.: Internationale Sachen, nicht? Und ja, hoe moet ik dat nu noemen wat hij deed [Und ja, wie soll ich das nun sagen, was er machte]?

D.O.: Wat hij bereikt heeft in zijn leven [Was er in seinem Leben erreicht hat]?

T.d.J.: Ja, hat doch, heeft toch voor werkgeversvereniging, daar heeft hij wel veel voor bereikt, hoor, maar toen zijn we mekaar toch al een beetje uit het oog verloren [Er hat doch für den Arbeitgeberverein, dafür hat er vieles erreicht, aber dann haben wir uns doch ein wenig aus den Augen verloren].

T.I.: Und wie war das, als Sie zusammen in Berlin waren, {hat die da sehr}, hat die Freundschaft sehr geholfen, was das sehr wichtig, die Freundschaft zu haben?

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

T.d.J.: Ja, nicht allein mit Nico, auch mit all den anderen Leuten, Studenten in unserer Baracke. Da waren eine sehr gute Freundschaft und einander helfen, nicht, ja.

D.O.: Noch eine Frage, weil Sie Briefchen aus dem Gefängnis am Alexanderplatz...

T.d.J.: Ja, ja.

D.O.: An die Kollegen...

T.d.J.: Ich weiss nicht mehr wie das gekommen, das war ein kleine Zettel, ik heb er afschriften van gemaakt, maar die briefjes zelf, dat weet ik niet, hoor [ich habe Abschriften gemacht, aber die Briefchen selbst, na, das weiß ich nicht].

D.O.: Die hatten Sie noch, als sie nach Holland kamen.

T.d.J.: Ja, ja, want die hadden de jongens bewaard want die waren op de een of andere manier bij die vrienden van mij gekomen [Ja, das hatten die Jungs aufbewahrt, denn die sind irgendwie bei Freunden von mir gekommen].

D.O.: (???)

T.d.J.: Ja.

T.I.: Aber die gibts noch?

D.O.: Abschriften, aber wo die Originale sind?

T.d.J.: Weiss ich nicht. Wissen Sie, so viele von diesen Sachen habe ich nicht mehr so sehr daran gedacht und ich muss noch gut suchen. Je hebt gezegd over zelfs nog een fotoalbum [Was Du sogar vom Fotoalbum gesagt hast].

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

D.O.: U had een fotoalbum met allemaal kleine fotootjes van het Lager, dat lag toen hier, en ik heb alleen dagboek meegenomen [Sie hatten ein Fotoalbum mit alles kleinen Bildern vom Lager. Das lag damals hier und ich habe nur das Tagebuch mitgenommen].

T.d.J.: Moet ik dat nou stante pede opzoeken of heb ik daar... [Soll ich das jetzt sofort suchen, oder habe ich da]

D.O.: (???)

T.I.: (???)

T.d.J.: Ja, haben Sie noch Fragen?

T.I.: Ja, also gibt es etwas, worüber wir bis jetzt noch nicht gesprochen haben? Also, was wir... Was Ihnen noch wichtig ist mitzuteilen. Also, was wir noch nicht... Worüber wir noch nicht gesprochen haben? Was Sie gerne noch erwähnen würden? Oder... Haben Sie eine... Wenn Sie an die Zuschauer denken, haben Sie noch eine Botschaft? Oder etwas, was Sie denen mitteilen möchten? Sagen möchten?

D.O.: Levensles [Lebensweisheit].

T.d.J.: Levensles? Ja, die hab ich: Stark sein und vernünftig. Ja, und nicht sagen: Alles verloren. Kommt nicht gut. Nein, das habe ich nie gemacht. Na, ich denke, dass ist eine gute Botschaft, nicht? ((lacht)) Aber man muss dafür streiten, und man muss natürlich auch ein bisschen Mut haben, das ich zweimal hin und her gefahren bin, als Mann ohne Papiere, oder was, das bedeutet doch was. Ja. Ich weiß, dass Nico das mit seinem Vater besprochen hat. Dat staat er geloof ik ook in, in het boek [Das steht glaube ich auch drin, in dem Buch].

D.O.: Dat zal ik nog even nakijken, ja [Das werde ich nochmal im Buch nachschauen, ja].

T.d.J.: Und ich war geflohen, nicht, und das ist am Ende gelungen, und dann hat Nico, mein guter Freund, der hat gedacht, ja, ich muss auch so etwas machen, und er hat das mit

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

seinem Vater besprochen, dat staat geschreven hoor, in dat boek [das steht geschrieben in diesem Buch], denke ich. Hat er mit seinem Vater darüber gesprochen, und der hat gesagt: {Musst du} nicht machen. Ja. Dann hörts auf. Er hat bis zum letzten Tag den Krieg erlebt und ist lebendig davon gekommen, aber das ist noch eine Reise gewesen um dann wieder in Holland zu kommen. Ach, schrecklich, aber das hat er überlebt. {Doch} denk ich immer noch, dass er in dieser Zeit mit seiner Lungenentzündung Anfang von seinem Tod gewesen ist, viel zu jung gestorben, ja. Ich bin jetzt denke ich zwanzig Jahre älter geworden als Nico. If not more. ((lacht))

D.O.: Und Sie haben noch eine Zeit vor sich.

T.d.J.: Ja, dat heb je niet voor t zeggen [Ja, das kann man nicht selbst entscheiden].

D.O.: Als je de goeie instelling hebt [Wenn man die richtige Einstellung dazu hat].

T.d.J.: Dat wel, maar je gestel moet ook goed in orde wezen [Das schon, aber der Körper muss auch mitmachen].

D.O.: Maar u zult toch wel gezond blijven, ook met uw ogen [Aber Sie werden gesund bleiben, auch mit Ihren Augen, auch mit Ihren Augen].

T.d.J.: Ja, dat is iets dat krijg je allemaal [Ja, das ist etwas, das bekommt jeder]. Ja, mit meinen Augen, da reden wir gerade darüber, das bekommen wir allemal, alle, wenn man älter ist, die Augen, das ist schon ganz speziell, wenn man das nicht bekommt, ich hatte das erst nou ja [naja] vor einem halben Jahr, Ende letzten Jahres habe ich das bemerkt. Und dann hat man meine Augen gemessen und sofort zum Augenspezialisten geschickt und da bin ich dann inzwischen zweimal dafür operiert, und jetzt kann ich sehr gut sehen, besser ohne Brille als mit Brille, aber die Brille ist nicht, ich muss eine andere Brille haben. Aber es ist jetzt so, ich warte mal ab, das muss sich noch setzen, die Augen, das wird bestimmt noch ändern, und das hat natürlich mit dieser Geschichte nichts zu machen. Nichts zu tun.

D.O.: Aber Sie fahren mit der Holland-Amerika Linie?

Transkript zu dem Video-Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin

Theo de Jooden

Archivsignatur: dzsw7316

T.d.J.: Ja!

D.O.: Das müssen Sie uns noch kurz erzählen.

T.d.J.: Ja, ja, niet met een Grieks schip hoor [Ja, nicht mit einem griechischen Schiff].
((lacht))

D.O.: Aber? ((lacht))

T.d.J.: Ich mache das schon viele, viele Mal. Ich fahr dann mit Holland-Amerika-Linie, das sind ganz schöne Schiffe, nicht so sehr groß, und das hab ich schon verschiedene Male gemacht, und innerhalb zwei Wochen, dann gehe ich mit dem Schiff durch die ganze Mittelmeer. Ja, das kostet etwas. ((lacht))